

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

Katholische Charismatische Erneuerung in Guatemala. Enthusiasmus und gemeindliche Diakonie

von Jakob Egeris Thorsen

Eine Gebetsgruppe in Guatemala-Stadt

Doña Concha ist eine Frau von ungefähr 65 Jahren.¹ Die pensionierte Krankenschwester leitet eine von vielen charismatischen Gebetsgruppen in einer katholischen Gemeinde, die am Rande der schnell wachsenden Metropole Guatemala-Stadt liegt. Sozioökonomisch ist es eine Nachbarschaft mit Bewohnern, die der unteren Mittelschicht angehören; die meisten regelmäßigen Teilnehmer dieser Gebetsgruppe sind Hausfrauen sowie einige ältere Männer im Ruhestand. Die Gruppe von ungefähr 30 Erwachsenen und zehn mitfolgenden Kindern trifft sich jeden Mittwochnachmittag zu einer Zeit, zu der die meisten jungen Leute arbeiten. Doña Concha leitet die Gruppe seit 1985; damals entwickelte sich die Gruppe aus einer Basisgemeinde, die nicht länger Supervision erhielt, weiter. Die Treffen in der Gruppe dauern zwei Stunden und beinhalten charismatische Lobgesänge, Gebete, persönliche Glaubenszeugnisse, Laienpredigten und enden immer mit einer Heilungsséance; in deren Verlauf legt Doña Concha unter lautem Gebet und Zungenrede ihre Hände auf die Köpfe oder schmerzenden Glieder derer, die nach vorne gekommen sind und sich hingekniet haben. Für das Heilungsgebet kommen

¹ Die hier beschriebene Versammlung einer charismatischen Gebetsgruppe fand 2009 statt. Doña Concha (Pseudonym) ist heute fast zehn Jahre älter, aber leitet immer noch die Gebetsgruppe, die in meinem Buch detailliert beschrieben wurde, siehe: Jakob Egeris Thorsen, *Charismatic Practice and Catholic Parish Life. The Incipient Pentecostalization of the Church in Guatemala and Latin America*, Leiden 2015.

viele aus umliegenden Gegenden, die nicht zur Gebetsgruppe gehören; sie leiden unter Schmerzen, Depressionen, Drogen- oder Alkoholmissbrauch oder glauben, von Dämonen besessen oder beeinflusst zu sein. Doña Concha betet um die Heilung der Leidenden oder befiehlt den Dämonen, die Besessenen zu verlassen. Nach ihrer Handauflegung fallen die meisten der Knienden zu Boden, manchmal weinend oder lächelnd. Sie werden von Helfern sicher in Seitenlage gebracht. Sie sind, wie erklärt wird, „vom Geiste geschlagen“. Bei Dämonenaustreibungen übergeben sich die Befreiten oft zum Teil heftig, und das Erbrochene wird schnell von den Helfern mit Zeitungspapier entfernt. Nach der Heilungsséance, während welcher die Kinder mit einer Helferin draußen spielen, beten alle zusammen das Vaterunser und ein Ave-Maria. Sie erbeten sich die Segnung Gottes, und trinken danach zusammen eine Tasse Kaffee mit *Pan Dulce* (Süß-Brot). Das Treffen findet im Gemeindelokal statt, ein Raum, der auch von vielen anderen Gruppen und für den Glaubensunterricht von Kindern und Jugendlichen genutzt wird. Doña Concha und ihre Gruppe von zehn Helfern und Helferinnen treffen sich außerdem einmal pro Woche privat bei ihr, um die Treffen im Gemeindelokal vorzubereiten, und ein- bis zweimal die Woche unternimmt diese Gruppe auch Hausbesuche bei Kranken und Einsamen. Obwohl Doña Conchas Gruppe fast völlig unabhängig wirkt, ist sie an die Gemeinde angegliedert. Ein Drittel der bescheidenen Kollekte geht an die Gemeindekasse. Doña Concha saß mehrere Perioden im Gemeinderat, und sie und andere der Helferinnen haben Dienste als Lektoren, Kommunionsspender oder singen in einem der rhythmischen Chöre, die bei den Gottesdiensten spielen und singen. Wir kehren später zu Doña Concha zurück, weil sie und ihre Gruppe zeigen, welche Bedeutung die Charismatische Erneuerung für das katholische Gemeindeleben in Guatemala und Lateinamerika hat.

Die Katholische Charismatische Erneuerung (CCR) ist heute in Guatemala sowie in ganz Lateinamerika die größte Bewegung innerhalb der katholischen Kirche. Meist stehen die enthusiastischen Geisterfahrten und die manchmal spektakulären Ausschöpfungen der sogenannten Geistesgaben im Zentrum der theologischen und

religionswissenschaftlichen Beschäftigung mit der CCR. Dieser Beitrag möchte deshalb die Aufmerksamkeit auf die oft unsichtbare und unterschätzte diakonische Seite der charismatischen Gebetsgruppen richten. Die Diakonie, hier allgemein definiert als christliche soziale Praxis, wurde traditionell neben der Liturgie (Gottesdienst), der Martyria (Verkündigung oder Zeugnis) und der Koinonia (Gemeinschaft) als eine der zentralen Äußerungen oder Dimensionen der Kirche verstanden.² Die Diakonie wiederum kann in verschiedenen Formen ausgedrückt und gelebt werden: Als konkreter karitativer Dienst am Nächsten, als prophetische Diakonie, die ihre Kritik gegen ungerechte gesellschaftliche oder kulturelle Strukturen richtet und konstruktiv versucht, auf einen anderen Horizont zu zeigen, oder als politische Diakonie, die sich auch im Bereich der Politik aktiv beteiligt, um die Welt zum Besseren und Gerechteren zu verändern.³ Diakonie kann eng an die Gemeinde gebunden sein und von ihr ausgehen oder in einem breiteren organisatorischen Rahmen ausgeübt werden, wobei sie vielleicht nur teilweise an eine Kirchengemeinschaft gebunden ist. In Lateinamerika sind vor allem die Basisgemeinden und die Befreiungstheologie für ihr prophetisch-diakonisches Engagement bekannt.⁴ Dieser Beitrag geht zunächst auf die Katholische Charismatische Erneuerung in Lateinamerika und Guatemala ein und erläutert dann das diakonische Profil dieser Bewegung sowie die Differenzen zur befreiungsorientierten Diakonie.

² Vgl. Norbert Mette, Art. „Diakonia“, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, Freiburg i. Br. 1996, S. 184.

³ Vgl. Kjetil Fretheim, „Dimensions of diaconia: the public, political and prophetic“, in: *Diaconia* 4 (2013), S. 67–60.

⁴ Vgl. Socorro Martínez/Pablo Mella, „Einfache Kirche, Saat des Reiches“. Die Diakonia im Neuanlauf der Lateinamerikanischen Kirchlichen Basisgemeinden“, in: Klaus Krämer/Klaus Vellguth (Hrsg.), *Theologie und Diakonie – Glauben in der Tat (ThEW 3)*, Freiburg i. Br. 2013, S. 147–163.

Die Charismatische Erneuerung in Lateinamerika

Die Charismatische Erneuerung entstand 1967 innerhalb der katholischen Kirche als Teil der sogenannten „zweiten Welle“, die ab Ende der 1950er Jahre die pfingstkirchliche Erweckung in die traditionellen Konfessionen trug. Im Falle der katholischen Kirche wurde eine solche Öffnung gegenüber neuen Erfahrungsformen und Frömmigkeitsausdrücken durch das Zweite Vatikanische Konzil (1963–1965) ermöglicht und die charismatische Erneuerung wuchs inmitten des Enthusiasmus und der Umbrüche der nachkonziliaren Zeit. Im Februar des Jahres 1967 haben mehrere Fakultätsmitglieder und Studenten der Duquesne Universität in Pittsburgh (USA) während einer Einkehr eine „Ausgießung des Heiligen Geistes“ erfahren und die sogenannte Geisttaufe, die durch Zungenrede begleitet wurde. Die Bewegung ist schnell gewachsen und die charismatischen Gebetsgruppen verbreiteten sich zunächst an den katholischen Universitäten und danach in vielen Gemeinden der Vereinigten Staaten. Die Katholische Charismatische Erneuerung (CCR) wurde am Anfang der 1970er Jahre in den verschiedenen lateinamerikanischen Ländern oftmals durch nordamerikanische Priester verbreitet, die nach Einladung von örtlichen Priestern oder Bischöfen die sogenannte „Leben-im-Geiste“-Einkehr hielten. Hier wurden die charismatischen Zeichen für die Teilnehmer in Praxis und Theorie introduziert, und viele haben geistige Erfahrungen enthusiastischer und charismatischer Art gemacht. Nach eigener Initiierung haben die Teilnehmer (Priester, Schwestern und engagierte Laien) die charismatischen Praktiken in katholische Ausbildungsinstitutionen und Gemeinden gebracht, und die Bewegung entwickelte sich darauf primär zu einer Laienbewegung.⁵ Die CCR erlebte während ihrer ersten Dekade in Lateinamerika viel Widerstand. Auf der einen Seite hatten viele konservative Bischöfe große Bedenken, weil die Erneuerung in ihrem en-

⁵ Vgl. R. Andrew Chesnut, *Competitive Spirits. Latin America's New Religious Economy*, Oxford 2003, S. 67–69; Edward Cleary, *The Rise of Charismatic Catholicism in Latin America*, Tallahassee 2011, S. 30.

thusiastischen Glaubensausdruck und in ihrer flachen, demokratischen Struktur den heranwachsenden Pfingstgemeinden in Lateinamerika ähnelte, deren Frömmigkeit so radikal anders war als die traditionell katholische. Die Bischöfe fürchteten, dass die CCR als Trittstein für Katholiken dienen könnte, bevor sie endgültig ins evangelische Lager konvertierten. Ganz falsch war die Befürchtung nicht, denn in der ersten bewegten Zeit gab es innerhalb der CCR stark antihierarchische Tendenzen und oft feindliche Haltungen gegenüber der traditionellen katholischen (Volks-)Frömmigkeit, wie zum Beispiel der Heiligenverehrung.⁶ Tatsächlich etablierten sich manche CCR-Gebetsgruppen später als selbstständige evangelisch-pfingstliche Gemeinden, ein Phänomen, das hin und wieder immer noch vorkommt. Auf der anderen Seite kam die Opposition gegen die CCR von vielen reform- oder befreiungsorientierten Bischöfen, die in der radikal geistlichen Orientierung der charismatischen Spiritualität der Bewegung einen Abfall von der neu gewonnenen Orientierung in Richtung soziale Gerechtigkeit und die „vorrangige Option für die Armen“ sahen.⁷ Trotz des Widerstandes von vielen Seiten verbreitete sich die CCR weiter und war Anfang der 1980er Jahre bereits zahlenmäßig die größte Bewegung innerhalb der Kirche in Lateinamerika. Ende der 1970er Jahre und in den nächsten Jahrzehnten gab es eine langsame, aber ständig größere Annäherung zwischen der CCR und der Amtskirche, und die Erneuerung wurde nach und nach in die existierenden Strukturen für Laien integriert.

Heute – in ihrer fünften Dekade – ist die CCR immer noch bei Weitem die größte Laienbewegung innerhalb der Kirche in Lateinamerika. Da die CCR nur eine lose Dachorganisation ist und die charismatischen Ausdrucksformen sich weit über diese Bewegung hinaus verbreitet haben, kann nicht genau festgestellt werden, wie der ge-

⁶ Vgl. R. Andrew Chesnut, a. a. O., S. 72.

⁷ Vgl. Edward Cleary, „The Catholic Charismatic Renewal: Revitalization Movements and Conversion“, in: ders./Timothy Steigenga (Hrsg.), *Conversion of a Continent. Contemporary Religious Change in Latin America*, New Brunswick 2007, S. 153–173.

naue Stand der Bewegung und wie groß die Zahl charismatischer Katholiken in Lateinamerika ist.

In tatsächlichen Zahlen gab es um die Jahrtausendwende mindestens 74 Millionen katholische Charismatiker in Lateinamerika und man kann damit rechnen, dass die Zahl seitdem stark angestiegen ist. Es gibt aber große nationale Unterschiede. Brasilien liegt in allen Studien ganz vorne, teils, weil die Anzahl von registrierten CCR-Anhängern hier sehr hoch ist, teils, weil sich charismatische/pfingstliche Ausdrucksformen und Praktiken der CCR und der Pfingstgemeinden in die allgemeine religiöse Sphäre und so auch unter den Katholiken weit verbreitet haben. Ähnliches wie für Brasilien gilt auch für Guatemala, wo auch der Anteil von Protestanten (meistens Pfingstkirchen oder sogenannte neopentekostale Glaubensgemeinschaften) sehr hoch ist: ungefähr 41 Prozent, gegenüber 26 Prozent in Brasilien.⁸ Auch hier hat es eine „Pentekostalisierung“ des kirchlichen Lebens gegeben, so dass ungefähr die Hälfte der Katholiken als „charismatisch“ bezeichnet werden kann, obwohl vielleicht nur ein Zehntel von ihnen in CCR-Gruppen aktiv (gewesen) ist. Bevor wir der Bedeutung einer so umfangreichen Ausbreitung charismatischer Praxis in Guatemala nachgehen, muss der geschichtliche Hintergrund auch hier kurz erläutert werden.

Die Charismatische Erneuerung in Guatemala

Auch in Guatemala wurde die CCR durch eingeladene nordamerikanische Priester (Harold Cohen SJ und Francis MacNutt OP) eingeführt. Während einer der ersten charismatischen Versammlungen, die von Pater Cohen geleitet wurde, empfing der Weihbischof Ramiro Pellecer 1973 die Geisttaufe, und so wurde die CCR in der Hauptstadt eng mit der institutionellen Kirche verbunden. Auch der spätere Weihbischof Rodolfo Mendoza und der Priester und Verfas-

⁸ Vgl. Pew Forum on Religion & Public Life, Religion in Latin America, Washington D.C. 2014, S. 14.

ser zahlreicher Bücher über charismatische Spiritualität, Pater Hugo Estrada SDB, gehörten zu den ersten Geistlichen, die sich der Bewegung anschlossen und so die Charismatische Bewegung in der vom guatemaltekischen Klerus dominierten Erzdiözese verankerten.⁹ Ganz anders war die Situation in den Provinzen, die stark von ausländischen Priestern und Ordensschwwestern geprägt waren und wo die *Acción Católica* (Katholische Aktion) die dominierende Organisationsform der Laien war. Hier wurde die CCR oft nicht willkommen geheißen und von den Priestern und leitenden Laien in der Gemeinde verboten. Ursachen für den Widerstand gegen die Charismatiker gab es mehrere: Sie wurden verdächtigt, mit ihrer erfahrungsorientierten und auf persönliche Frömmigkeit ausgerichteten Spiritualität die Dimension der sozialen Gerechtigkeit auszublenken. Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre kulminierte der Bürgerkrieg in Guatemala mit zahlreichen Übergriffen und Massakern des Militärs gegen die (indigene) Bevölkerung. Die Weigerung von Anhängern und Predigern, sich sozialpolitisch zu engagieren und Stellung zu beziehen, wurde von der *Acción Católica* in einer Zeit, in der dutzende Katecheten und einige Priester gezielt ermordet wurden, als Verrat empfunden.¹⁰ Zudem war es schwer, die enthusiastischen Anhänger der CCR mit ihrer sehr andersartigen Frömmigkeit und neuen Ausdrucksformen in die Strukturen der Landgemeinden zu integrieren. Darum haben Katholiken, die Anhänger der Charismatischen Erneuerung waren, während der 1980er Jahre meist eigene Versammlungshäuser gebaut und vielerorts gab es praktisch Schismen zwischen der Majorität und den CCR-Anhängern.¹¹ Zum

⁹ Vgl. Jakob Egeris Thorsen, a. a. O., S. 31.

¹⁰ Vgl. Veronica Melander, *The Hour of God? People in Guatemala Confronting Political Evangelicalism and Counterinsurgency (1976–1990)*, Uppsala 1999; David Stoll, *Between Two Armies in the Ixil Towns of Guatemala*, New York 1993.

¹¹ Vgl. Eric Hoenes, „Towards an Ideology of Gesture: Gestures, Body Movement and Language Ideology among Q’eqchi’–Maya Catholics,“ in: *Beyond Logos: Extensions of the Language Ideology Paradigm in the Study of*

Beispiel war die CCR bis 2012 in der Diözese Huehuetenango verboten, und in vielen Gemeinden wurde es mit dem Ausschluss vom Sakramentempfang sanktioniert, einer charismatischen Gebetsgruppe anzugehören.¹²

Wegen mangelnder Übereinstimmung der pastoralen Linie gegenüber der CCR konnte die guatemalteckische Bischofskonferenz erst 1986 eine kollektive Stellungnahme zur Bewegung formulieren. In ihrem pastoralen Schreiben *Renovados en el Espíritu* („Im Geiste erneuert“) wird die Fähigkeit der CCR, die Laien mit einzubeziehen und für das christliche Leben zu verpflichten, gelobt. Andererseits warnen die Bischöfe auch vor einer Reihe von Risiken, zum Beispiel vor Fundamentalismus in der Bibellektüre und einer exzessiven Emotionalität.¹³ Seit dieser offiziellen Anerkennung durch die Bischofskonferenz sind mehr als 30 Jahre vergangen, und die CCR ist seitdem zu einem festen und integrierten Bestandteil der katholischen Kirche in Guatemala geworden. Die CCR ist als Erweckungsbewegung über die Jahre gereift und nicht länger so antagonistisch gegenüber den oft als „lauwarm“ empfundenen „Durchschnittskatholiken“. Die Amtskirche hat andererseits die Charismatiker besser in die existierenden Strukturen integriert; heute sind sie oft in den Gemeinderäten und den Räten der Dikasterien repräsentiert. Durch die Neuevangelisierung und die von der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Aparecida (CELAM V) proklamierte „Kontinentale Mission“ (2007) hat sich die Kirche als Ganze sowohl den Prioritäten als auch dem Sprachgebrauch der CCR angenähert.¹⁴ Wie oben beschrieben ist es nach fast fünf Jahrzehnten charismatischer Erneuerung schwer, die genaue Grenze zwischen den charisma-

Global Christianity(-ies). Special Section of Anthropological Quarterly 84 (2011) 3, S. 595–630.

¹² Vgl. Jakob Egeris Thorsen, a. a. O., S. 32.

¹³ Vgl. Conferencia Episcopal de Guatemala (CEG), *Renovados en el Espíritu*. Instrucción Pastoral Colectiva de los Obispos de Guatemala sobre la Renovación Carismática, Guatemala 1986.

¹⁴ Vgl. Jakob Egeris Thorsen, a. a. O., S. 162.

tischen und den nichtcharismatischen Teilen der guatemaltekischen (oder lateinamerikanischen) Kirche zu definieren. Charismatische Praktiken, Lieder und Ausdrucksformen haben sich weit über die CCR hinaus verbreitet und werden heute zum Teil als religiöses Allgemeingut empfunden. Schon Ende der 1990er Jahre haben Anthropologen beschrieben, dass es in Brasilien nicht immer eine klare Grenze zwischen CCR-Gruppen und den Basisgemeinden gab. Praktiken und Lieder wurden innerhalb der beiden Gruppen gegenseitig übernommen, und beide Gruppen besaßen – trotz ihrer sehr verschiedenen Spiritualität – dasselbe Potenzial für „Empowerment“ (Ermächtigung) von Armen und Marginalisierten. Die Teilnehmer beider Gruppen werden dazu ermutigt und darin unterstützt, selbst Verantwortung für das eigene (religiöse und weltliche) Leben zu übernehmen.¹⁵ Dies bringt uns zurück zu Doña Conchas Gebetsgruppe und zu der Frage nach der diakonischen Seite der CCR.

Die diakonische Seite der Charismatischen Erneuerung

Wie die einleitende Beschreibung der Gebetsgruppe in Guatemala-Stadt zeigt, sind die enthusiastischen katholischen charismatischen Gruppen nicht nur der Verkündigung, dem Lobgesang und dem Gebet gewidmet, sondern haben auch eine starke diakonische Komponente, sowohl *ad intra* als auch *ad extra*. Es sind Gemeinschaften, die Teilnehmer auffordern, ihre Wunden (an Seele und Leib) bloßzulegen, um von Gott durch die kirchliche Gemeinschaft die Heilung zu erbitten.¹⁶ In den Zeugnissen werden Lebensgeschichten erzählt, die zeigen, wie die „Pathogene der Armut“ (Gewalt, Alkohol-

¹⁵ Vgl. Mario de Theije, „CEBs and Catholic Charismatics in Brazil“, in: Christian Smith/Joshua Prokopy, *Latin American Religion in Motion*, New York 1999, S. 111–124.

¹⁶ Heilung steht im Zentrum fast aller pfingstlichen und charismatischen Praxis, siehe Candy Gunther Brown, *Global Pentecostal and Charismatic Healing*, Oxford 2011.

missbrauch, Machismo, mangelnde Ausbildung und Gesundheit, dysfunktionale Familien) das Leben der Teilnehmer negativ beeinflussen.¹⁷ In den Gebetsgruppen, die auch teilweise als Selbsthilfegruppen gestaltet sind, lernen die Teilnehmer – durch das Teilen ihrer Geschichten, das Hören von (biblischen) Beispielgeschichten, gegenseitiges Trösten, gegenseitige Fürbitte, Gebete um Heilung und Dämonenbefreiung –, wie sie mit ihrem Leben besser umgehen, ihre Sucht bekämpfen und von destruktiven Handlungsmustern abweichen können. Mehr als alles andere dominiert die freudige Selbstübergabe an Gott, die in der charismatischen Praxis als eine sehr konkrete göttliche Selbstmitteilung erlebt wird. Neben diesem diakonischen Dienst *ad intra* haben die CCR-Gruppen in Guatemala fast immer ein Engagement *ad extra*. Die meisten Gruppen betreiben einen Besuchsdienst: Kranke oder Einsame werden besucht und manchmal auch mit Lebensmitteln oder Medizin versorgt. Bei diesen Besuchen gehen Ermunterung, Verkündigung, tröstender Dialog und konkrete Pflege oft Hand in Hand. Neben diesem eigenen Dienst beteiligen die charismatischen Gruppen sich meist auch an der von der Gemeinde organisierten Hilfe, der *Pastoral Social*. Hier werden Lebensmittel, Kleidung, Schulutensilien, Medizin und Sonstiges gesammelt beziehungsweise eingekauft und unter den Bedürftigen in der Gemeinde verteilt. Neben diesem gemeindlichen diakonischen Wirken gibt es in Guatemala auch sogenannte „Mega-Events“, wie zum Beispiel das von charismatischen Katholiken organisierte *Eventos Católicos*, die medizinische Behandlungskarawanen veranstalten, bei denen arme Leute umsonst oder sehr günstig von Spezialärzten untersucht und behandelt werden können. Die *Eventos* haben jetzt auch eine permanente Klinik in Guatemala-Stadt etabliert.¹⁸ Leider ist es hier nicht möglich, das diakonische Wirken der CCR-Gruppen in seiner Vielfalt zu beschreiben, aber es genügt, um einen Eindruck davon zu bekommen, dass es sich bei diesem Wirken in erster Linie um

¹⁷ Der Begriff stammt von R. Andrew Chesnut, a. a. O., S. 55.

¹⁸ Vgl. <http://eventoscaticos.org/> und die medizinische Plattform <http://www.todoensalud.com.gt/> (23.03.2018).

eine traditionelle karitative Diakonie handelt, die auf den ersten Blick keine prophetische oder politische Dimension hat, aber stattdessen sehr eng mit der religiösen Verkündigung verbunden ist. Im Zentrum der diakonischen Hilfe *ad intra* stehen neben den oben beschriebenen rituellen Elementen die Forderung und Förderung einer persönlichen Bekehrung und eine Veränderung des persönlichen familiären Lebens innerhalb des Rahmens einer traditionellen katholischen Moral, die dazu noch strengere Elemente der evangelisch-pfingstlichen Tradition übernommen hat, zum Beispiel die Enthaltensamkeit (von Alkohol, Tabak und Drogen). Was die karitative Hilfe *ad extra* angeht, helfen charismatische Gruppen natürlich auch Menschen, die nicht der CCR oder der katholischen Kirche angehören. Der starke Fokus auf das Individuum (und dessen Familie) bedeutet aber nicht, dass die CCR keine prophetische Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen übt. Obwohl sie oft nicht in derselben soziologischen und juristischen Sprache formuliert ist wie die befreiungstheologischen oder gar amtskirchlichen Apelle und Stellungnahmen, werden auch bei der CCR Korruption, Machtmissbrauch, Machismo und mangelnde Gerechtigkeit in Guatemala direkt angesprochen. Der Lösungshorizont ist jedoch anders. Wie bei vielen pfingstlichen und neopfingstlichen Gruppen ist auch die CCR zur „Umkehr der Herzen“ hin orientiert, die wie durch eine Kettenreaktion von Person zu Person die von Korruption und Gewalt geprägte Republik verändern soll.¹⁹ Daneben werden auch sozial-ethische Impulse der Amtskirche (zum Beispiel aus Rundschreiben der Bischöfe), die gesellschaftliche Probleme und deren darunterliegende dysfunktionale Strukturen in Guatemala sehr direkt ansprechen, in Laienpredigten und Schreiben der CCR aufgenommen und weitergegeben. Hier mischt sich dann manchmal auf seltsame Weise eine befreiungstheologisch orientierte Sprache und Analyse mit der Sprache der spirituellen und auf die Bekehrung des Individuums fokussierten Deutung der Charismatischen Erneuerung.²⁰ Es ist daher nicht unbe-

¹⁹ Vgl. Kevin Louis O’Neill, *City of God. Christian Citizenship in Postwar Guatemala*, Berkeley, 2009, S.185; Jakob Egeris Thorsen, a. a. O., S. 146–148.

²⁰ Vgl. Jakob Egeris Thorsen, a. a. O., S. 169.

dingt die Frage, ob eine befreiungstheologische und eine charismatische prophetische Diakonie sich grundsätzlich gegenseitig ausschließen. Nach mehr als 50 Jahren Erfahrung mit Basisgemeinden und 45 Jahre nach der Entstehung der Charismatischen Erneuerung verflochten sich diese Bewegungen zunehmend ineinander, besonders auf der Ebene der Gemeinde. Aber auch auf kirchlicher und theologischer Ebene gibt es immer mehr Annäherungen. Die Impulse der Fünften Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe sowie die Signale von Papst Franziskus zeigen, dass man in der kirchlichen Kommunikation und in den pastoralen Prioritäten der Kirche sehr wohl die enthusiastisch vermittelte persönliche Bekehrung („Begegnung mit Jesus“) mit einem starken sozialen Engagement und einer prophetischen gesellschaftlichen Stimme kombinieren kann.²¹ Als ich im Jahr 2014 in Guatemala-Stadt wieder mit Doña Concha zusammentraf, war sie vom neuen Papst zutiefst beeindruckt. Sie hatte auf EWTN-TV gesehen, wie Franziskus auf dem Petersplatz eine Dämonenbefreiung durchgeführt hatte, und sie erzählte, wie jetzt in der Erzdiözese mehrere Priester die Spezialausbildung im Exorzismus durchführten.²² Sie meinte, dass der neue Papst die armen Leute kenne und sich um deren Nöte kümmere. „Die Kirche der Armen“ ist für Doña Concha und vielleicht hundert Millionen weitere lateinamerikanische Katholiken eine charismatische Kirche, in der Diakonie, soziale Gerechtigkeit, enthusiastische Geisterfahrung und Exorzismus Hand in Hand gehen.

²¹ Vgl. Norbert Arntz, „Einführung in Aufbau und Inhalt des Schlussdokuments der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik“, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 92 (2008) 1–2, S. 48–67; Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013, Nr. 5, 264; Jakob Egeris Thorsen, a. a. O., S. 216.

²² Doña Concha verwies wahrscheinlich auf ein Ereignis, das am 19. Mai 2013 stattfand, <http://www.zeit.de/news/2013-05/21/kirchen-papst-soll-exorzismus-ausgefuehrt-haben-21190402> (27.03.2018).